



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

# **Ansprache von Micheline Calmy-Rey**

**Bundespräsidentin**

**Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für  
auswärtige Angelegenheiten**

**Tag der Kranken**

**“Krank – warum gerade ich?“**

**Sonntag, 4. März 2007**

**Sperrfrist : Samstag, 3. März 2007 um 19 Uhr 25  
Nach der offiziellen Ausstrahlung durch die SRG**

Liebe Einwohner und Einwohnerinnen unseres Landes,

Für einen kranken Menschen ist jeder Tag ein Tag der Kranken. Für die Gesunden nicht. Solange wir gesund sind, beschäftigen wir uns nicht gern mit Krankheit. Viele Krankheiten sind besiegt oder werden von der modernen Medizin in Schach gehalten. Doch trotz aller medizinischen Fortschritte, begleitet Krankheit weiterhin unser Leben. Jeder und jede von uns kann krank werden, jeder und jede von uns kennt einen kranken Menschen.

„Krank – warum gerade ich?“ lautet das Motto des diesjährigen Tages der Kranken. Das ist eine einsame Frage, und eine verzweifelte. Wer sie stellt, will wissen, warum gerade sie oder er, anders als die anderen Menschen, nicht so weiterleben kann wie bisher. Es gibt auf diese Frage keine eindeutige Antwort. Wir wissen, dass Krankheiten viele Ursachen haben können, die der Einzelne nicht immer beeinflussen kann. Wir wissen aber auch, dass die Folgen der Krankheit von allen gemeinsam getragen werden. Krankheit ist nicht nur das Los der einzelnen, sondern ein gemeinsames Schicksal, an welchem alle tragen.

Jede Krankheit wirft uns aus der Bahn. Was gestern unverzichtbar war, ist heute unmöglich – im Beruf, im Sport, in der Familie. Jede Krankheit zwingt dazu, Prioritäten zu ändern und Pläne aufzugeben. Von jeder Krankheit sind auch die Angehörigen betroffen, und in vielen Fällen kommen wirtschaftliche Nöte und Existenzängste dazu. Diese Seite der Krankheit geht alle etwas an. Armut und Unsicherheit als Folge von Krankheit müssen wir verhindern, und Krankheit als Folge von Armut und von Unsicherheit dürfte in der Schweiz gar nicht mehr vorkommen.

Ich habe Krankheit in meiner Familie erlebt und erlebe sie immer noch. Ich habe viele Spitäler besucht, im Inland und im Ausland. Es gibt Spitäler, die mit der neuesten Technik ausgerüstet sind, und es gibt Spitäler, die mit einfachsten Mitteln auskommen müssen. Oft schmerzt es, diese grossen

Unterschiede zu sehen, und wir müssen darauf hinarbeiten, dass weltweit alle Menschen von den Errungenschaften der modernen Medizin profitieren können.

In unserem Lande sind wir privilegiert. Wer in der Schweiz krank wird, kann darauf zählen, nach neuester medizinischer Kunst behandelt und mit aller Sorgfalt gepflegt zu werden. Zu dieser hohen Qualität müssen wir Sorge tragen. Es gibt Grenzen der Belastbarkeit bei Ärztinnen, Pflegerinnen, Krankenschwestern. Die medizinischen Berufe müssen attraktiv bleiben, sie brauchen Anerkennung und gute Arbeitsbedingungen.

Es gibt aber nicht nur die Medizin und die professionelle Pflege der Spezialisten. Zur Gesundheit gehört auch, wie leidende Menschen von ihrem unmittelbaren Umfeld betreut werden. Und da sind wir alle Spezialisten.

„Krank – warum gerade ich?“ Anteilnahme und Mitgefühl der Gesunden zeigen sich darin, dass wir die Kranken mit dieser Frage nicht allein lassen. Ich meine die Hand der Mutter auf dem Kopf eines fiebernden Kindes. Ich meine die Wache eines Partners am Bett eines Verzweifelten. Ich meine den Besuch im Krankenzimmer eines Freundes. Wir alle können das, in jedem Fall und zu jeder Zeit. Oft sind es kleine Zeichen – ein Griff zum Telefon, ein Brief, ein Abstecher in ein Spital –, die Grosses bewirken.

Der Tag der Kranken geht uns alle an. „Warum gerade ich?“ Die Frage richtet sich auch an Gesunde. Denn „Ich“, das können alle von uns sein.